

als auch pädagogischer Hinsicht, um im Interesse der Schülerinnen und Schüler deeskalierend und lösungsorientiert zu agieren.

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Belastungen und Herausforderungen sind meines Erachtens folgende drei Eigenschaften für die Praxis maßgeblich:

- 1 Überdurchschnittliche Stresstoleranz
- 2 Empathie und
- 3 Sachverstand.

In letzter Konsequenz bedeutet also religionspädagogische Arbeit stets, Menschen, d.h. Schülerinnen und Schüler, dabei zu unterstützen, Lebenskompetenzen zu gewinnen. Dazu muss die Religionspädagogin bzw. der Religionspädagoge sich selbst ständig hinterfragen, fortbilden, dem Leben gegenüber offen und hungrig bleiben. Denn nur so kann er *der Fels in der Brandung* sein und im Lichte neuer Erkenntnisse und Bemühungen selbst besagte Kompetenzen herausbilden und weitergeben, in anderen anstoßen und zum Mitschwingen bringen.

6.5 Zwischenfazit

Die hier präsentierten Überlegungen verstehen sich keineswegs als ein *How to do it* für die Praxis des Islamischen Religionsunterrichtes. Diese sind methodisch, systematisch und konzeptionell zunächst weiter auszuarbeiten. Somit sind die in diesem Kapitel von mir vorgebrachten Ideen als Denkanstöße und Vorschläge für die weitere fachwissenschaftliche Diskussion insgesamt zu verstehen. Nicht mehr und nicht weniger! Die von mir hier eingebrachten methodischen Überlegungen zum Erzählen als praktische Umsetzung einer korrelativen Didaktik für den Islamischen Religionsunterricht müssen sicherlich noch weiter erschlossen, diskutiert und en détail weiter praktisch ausgearbeitet und systematisiert werden. Hier sind meine Reflektionen lediglich Impulse für den weiteren Verlauf in Lehre und Forschung. Die Bezüge zwischen der Korrelation und dem Erzählen werden mehrfach innerhalb dieser Arbeit aufgezeigt und bedürfen hier keiner weiteren Wiederholung, es sei hiermit lediglich nochmals an besagte Stellen hingewiesen.¹⁵¹

Darüber hinaus werden die Bezüge zum Islam beim Thema Erzählen aufgezeigt: in der Offenbarung (Koran) und der Überlieferung (Hadith) sowie in der Koranexegese und Hermeneutik und in der Islamischen Religionspädagogik. Ferner werden hier abschließend weitere Theoreme und weiterführende Gedanken angemerkt und zur weiteren Diskussion und Erörterung zur Diskussion gestellt. Hierbei stehen grundlegende Überlegungen zur Identität, Zerrissenheits- bzw. Fragmentierungserfahrung und der Balance im role-making in Zusammenhang mit narrativen Identitätsentwürfen in der Pluralität im Mittelpunkt der Betrachtung. Abschließend wurde unter diesem Punkt

¹⁵¹ Vgl. hierzu Gedächtnis und Erinnerungskultur, insbesondere Greve, Erinnern lernen, 98f. sowie Elementarisierung, insbesondere hier Schweitzers Überlegungen zum Erzählen.

noch der Begriff der Intertextualität in Zusammenhang mit anderen literaturwissenschaftlichen Ansätzen entsprechend kurz und prägnant skizziert. Ein weiterer wichtiger Aspekt, dem im Rahmen dieses Kapitels Platz eingeräumt wird, ist jener der Resilienz. Diese wurde vor dem Hintergrund von narrativer Identitätsfindung bzw. -bildung in der Pluralität und den derzeit massiven Tendenzen zum Extremismus hin untersucht und vorgestellt. Hierbei wurde Eriksons Modell zur Identitätsentwicklung zentrale islamische Begriffe gegenübergestellt, um religionspädagogische Handlungsoptionen *anzudeuten* und zur weiteren Entwicklung anzuregen. Des Weiteren werden Interaktionsaspekte, systemische Ansätze und Patchwork-Identitäten vorgestellt. Der Begriff der Identität bzw. der Identitätskrise, welche seit Dekaden quasi kollektiv der islamischen Welt zugeschrieben wird, wird anhand von Abdolkarim Soroushs Rezeption von Samuel Huntingtons *Kampf der Kulturen* kritisch hinterfragt und zur Diskussion gestellt. Das aus meiner eigenen Unterrichtspraxis stammende Erklärungsmodell *Haus des Lebens* wird ebenso vorgestellt und liegt mit einer entsprechenden Grafik zur weiteren Diskussion und Nutzung vor. Aus der Reflexion meiner mehr als zehnjährigen Unterrichtspraxis an verschiedensten Schulformen Nordrhein-Westfalens stammen auch meine Gedanken zu den Schlüsselkompetenzen religionspädagogischer Arbeit.¹⁵²

Wenn im Rahmen dieser Arbeit von *alten Wegen zu neuen Zielen* die Rede ist, sind damit die hier dargebotenen Wege der Korrelation, insbesondere des Erzählens, definitiv nichts Neues. Daher ist hier von einer alten, in der Tradition vorhandenen Methode die Rede. Neu sind jedoch die Ziele, die sich aus der nicht mehr ganz so *neuen* Situation der Muslime in Europa bzw. in Deutschland ergeben.

Neben Flucht- und Migrationsgeschichte treten im gesamtgesellschaftlichen Rahmen neue Herausforderungen zutage, die an die Muslime von außen durch die nicht-muslimische Mehrheitsgesellschaft und von innen durch die eigenen Diskurse und Auseinandersetzungen hierzulande herangetragen werden; aus den Herkunftsländern des Einzelnen virulente Diskurse wirken hier in der Diaspora nach, entfalten so ihre Wirkung und tragen zusätzlich zu den bestehenden Verhältnissen ihr Quäntchen bei. Die Formulierung eigenständiger selbstkritischer Positionen jenseits von aufgeprägten Apologien und opportunen Polemiken stellt das Neue dar, und dies sowohl in gesellschaftspolitischer als auch theologisch-religionspädagogischer Hinsicht. Die Korrelation als Phänomen in ihrer bisher im Rahmen dieser Arbeit beschriebenen Breite könnte bei weiterer Forschung durch ihre Erträge hierzu wichtige Impulse inhaltlicher und methodischer Art leisten. Wie die von mir dargebotenen Ideen und Denkanstöße aufgenommen, umgesetzt und eingeordnet werden, ist an dieser Stelle noch offen. Wie ich persönlich meine Arbeit im Gesamtzusammenhang von Forschung und Lehre sehe, ist u.a. Gegenstand des nun folgenden letzten Kapitels dieser Arbeit.

152 Die meines Erachtens als Schlüsselkompetenzen zu betrachtenden Eigenschaften sind: überdurchschnittliche Stresstoleranz, Empathie und Sachverstand.